

# Neueste Nachrichten

Die heutige Nummer enthält 28 Seiten.

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der kgl. Haupt- und Residenzstadt Dresden und der Vororte.

Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.

Durch die Post vierteljährlich M. 1.80, mit „Dresdener Illustrierte“ M. 1.90. Für Dresden und Vororte monatlich 60 Pf., mit „Dresdener Illustrierte“ 65 Pf. Für Deutschland und Ausland vierteljährlich M. 1.80 (p. 1.62). Deutsche Preisliste Nr. 5000, Österreich Nr. 2500.

## Uhrketten

Winkelhaken (marke Mark) n. 0,50—4 Mk.  
Kette n. amerik. Pendelkette n. 2—8 „  
Kette n. brit. (m. Fingerring) n. 2—15 „  
Gold-Pendelkette (beste Qualität) n. 6—20 „

in allen Preislagen:

(5 Jahre Garantie.)

Reizende Neuheiten  
in  
überausender Auswahl.

Massiv goldene Ketten von 28—125 M.  
Specialität  
14 kar. Gold-Charmerketten v. 9—36 Mk.  
(Vollständiger Ersatz für massiv gold. Ketten.)  
10jährige Garantie.

G. Smy,

Mühlstr. 10 (Ecke König-Johannstr.).

Die heutige Nummer enthält 28 Seiten.

## Die „Neuesten Nachrichten“ in Berlin.

Der bedeutende Erfolg der „Neuesten Nachrichten“ hat den Verleger, in Berlin ein eigenes Bureau mit einem unabhängigen Redaktionsstab zu errichten. Dasselbe befindet sich im Centrum Berlins, Leipzigerstraße 81/82, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Hauptbahnhof.

Unter Berliner Bureau ist nach neuesten Mustern eingerichtet und wird durch unsere Berichterstattung und Redaktion zu einer möglichst vollkommenen zu gestalten. In politischer und wirtschaftlicher Beziehung kann eine bedeutende Tageszeitung nun einmal ohne Berlin nicht mehr auskommen. Dort ist der Mittelpunkt des Zeitungsverkehrs mit seinen mannigfachen Abzweigungen, dort befinden sich die großen Verlagsbureaus, aus allen Weltgegenden laufen dort die Nachrichten ein. Unter Berliner Bureau steht mit ihm in Verbindung ein Centralbüro in telephonischer Verbindung und ist so in der Lage, und auf dem Wege des directen Fernsprechverkehrs mit unserer Redaktion alle neuen Meldungen auf politischem, wirtschaftlichem und finanziellen Gebiete, Tagesneuigkeiten, Kunst- und Sportnachrichten etc. ebenso schnell zu übermitteln, wie die Berliner Blätter diese Nachrichten erhalten.

Redaktion und Verlag der „Neuesten Nachrichten“.

## Zur 25jährigen Jubelfeier des Frankfurter Friedens.

(10. Mai 1871.)

Die lange Reihe der Erinnerungen an die große Zeit, in der unter dem Donner der Geschosse das neue Deutsche Reich geboren wurde und das Silberhaar des preussischen Königs den Glanz der Kaiserkrone umstrahlte, schließt morgen mit dem Tage, an dem die Unterzeichnung des Friedensvertrages und den abschließenden Abschluss des langen Ringens zwischen den beiden Völkern brachte. Die alte Reichsstadt am Main wird morgen, zur Anwesenheit des deutschen Kaiserpaars, diesen Schlussfeierstag des blutigen deutschen Reichsaufbaues feierlich, durch Enthüllung eines Denkmals für unseren unvergleichlichen Kaiser beehren, beehren. Noch einmal schweifen die Gedanken von Millionen zurück zu dem jedem Deutschen, der sie miterlebt, unerschütterlichen Tagen. Des Krieges Stürme schweben, vorbei ist die Zeit, in der es galt, Opfer zu bringen, und mit einer Mischung von Hoffnung und Bangen ruhen die Blicke auf dem kaiserlichen Thron, aus dem nun die Saat hervorsprosselt und zur neuen Frucht heranreifen soll. Und da jenseits plötzliche, düstere Wolken über die Friedenssonne, die auf die alte Reichsstadt am Main herüberstrahlt, und dem jungen Geschlecht scheint nicht abzusehen zu sein, sich in Ruhe dessen zu erfreuen, was die Väter mit Sorgen und Mühen erstrebt und was es selbst in schweren Kämpfen errungen. Die hochgehenden Wogen der nationalen Begeisterung glätten sich rasch und der Geist der Zwietracht, der die deutsche Völk, der schon so oft die Kraft des deutschen Arms geküsst, regt sich aufs Neue. Den Kämpfen auf dem Schlachtfeld folgen schwere innere Kämpfe, der in Fleisch und Blut von Millionen übergegangene Particularismus, die in Jahrhunderten gewachsene kleinliche Stammeseifersucht, das traurige Erbe unserer traurigen Vergangenheit, lastet drückend auf dem noch jungen nationalen Gedanken und gar Viele können sich nicht gleich heimlich fühlen in dem herrlichen neuen Haus, begehrend

blicken sie über die Grenze und finden werthvoller, was Anderen zu Theil geworden. Es ist die Sturm- und Drang-Periode in dem neuen Leben, zu dem Hans der Träumer allmählich zu erwachen beginnt.

Doch wie viel des Großen und Unvergänglichen wurde auch unter ihrer Herrschaft geboren! Aus dem jungen Boden spricht eine Gedankenfaust hervor, die für eine ganze Welt den Beginn einer neuen Zeit verkündet, an das Ohr von Millionen bringen ihnen bisher unbekannte Worte, vom Schutze der wirtschaftlichen Schwachen, von der Fürsorge für die arbeitenden Klassen, und die düstere Zukunft, bei der gar mancher sorgenschwere Blick nicht gern verweilt, beginnt sich zu erhellern. Deller wird es, immer heller vor uns, vor den Werken des deutschen Fleißes schwindet die frühere Geringschätzung des deutschen Namens und mit immer deutlicher werdendem Reiz ruhen die Blicke anderer Völker auf dem Deutschen Reich, das, nach einem schweren Werbestoß im Innern geträgt, auch im Rathe der Nationen sich heute eine Stellung gesichert hat, vor der der Glanz der Kaiserkrone in den größten Tagen des früheren deutschen Kaiserreiches verblasst. Deutschland hat die Hegemonie in Europa, als Mitbewerber um den zukunftsreichen Colonialbesitz in fremden Erdtheilen erregt es den Haß des zwar stammverwandten, aber „verfälschten“ Albions, dessen Welthandel und Industrie durch unser junges, gereinigtes Vaterland eine immer empfindlichere Concurrenz erleiden.

Daß es so kam, das danken wir dem glücklichen Umstand, daß der Friedenstag von Frankfurt den Beginn einer so langen Ära des Friedens bedeutet, deren Ende so Gott will noch in unabsehbarer Ferne liegt. Nur so konnte die mit reichem Kriegerlohn beehrte Germania auch im friedlichen Weltkampf der Völker die Palme des Sieges gewinnen, die heute ihren herrlichsten Schmuck bildet, nur so konnte die Hoffnung, daß aus dem düstern Dunkel der Kämpfe der Gegenwart ein Weg zu neuen, freundlichen Höhen der Zukunft emporführt, immer festere Wurzeln schlagen. Und wie heute unsere Blicke zurückschweifen durch die 25 vergangenen Jahre zu dem Friedenstag von Frankfurt, da tauchen vor unserm Auge auch die Gestalten der Männer wieder auf, die ein glühendes Geschick unserm Volke zur rechten Stunde beschied. Die unerbittliche Hand des Todes hat ihre Reihen gelichtet, aber zwei der Größten ragen noch gleich den unverwundlichen Riesenhäusern der heimathlichen Wälder in die neue Zeit herüber: Der Alte im Schachwalde und unser geliebter König Albert, der greise Held auf Sachsens Thron. Der morgige Tag ist auch ihr Ehrentag, doch neue Ehren wird er wohl Beiden nicht bringen. Wenn ein Kaiser verlegen seine Blicke umherschweifen ließ und nicht wußte, womit er noch einem Bismarck eine neue Ehrung erweisen könnte, so wußte er auch dem König Albert keine mehr zu bieten. Und das deutsche Volk? Aus dem reichen Vorn seiner Liebe vermag es seinen Lieblingen nur noch den Schmutz zu bieten, treu zu wahren, was sie ihm errungen, und in ihrem Geiste weiter zu bauen an dem großen Werke, mit dem ihr Name unvergänglich verknüpft ist.

## Berliner Sportbrief.

Auf dem Programm der nächsten Woche steht das Fendelrennen in Hoppegarten, das im Betrage von 10 000 Mk. am Montag über die Distanz von 2000 Metern zur Entscheidung kommt. Diese erste Prüfung der Derbycandidaten des laufenden Jahres ist stets ein großes Ereignis, dem man eine große Bedeutung für den Ausgang des Derbys zu geben pflegt, wie denn auch im vorigen Jahre die beiden ersten aus dem Fendelrennen „Mignos“ und „Impuls“ auch im Derby an der Spitze waren — allerdings in ungekehrter Reihenfolge. Aber die Sporen sondern sich gerade im Fendelrennen gewöhnlich von dem Weizen und die werthvollsten Ringelzeile

für den Verlauf des ganzen Rennjahres kann man aus dieser Frühjahrs-Concurrenz entnehmen. Das Rennen, welches nun zum 25. Male gelauten wird, ist auch für die deutsche Reiterei und Stuten offen, und schon mehrfach gelang es Pferden aus dem Nachbarlande, den werthvollen Preis zu gewinnen.

Dies scheint bedauerlicher Weise auch diesmal der Fall sein zu sollen; denn die deutschen Ställe leiden augenblicklich unter den verschiedenen Mängeln. Der Gradiner Stall ist in diesem Jahre noch völlig außer jeder Form, „Ermalschen“, die sonst so vorzüglich disponierte Stallgefährtin von „Gloire de Tison“, huiet, „Mondine“, der Derbyer des Herrn von, ist augenblicklich auch nicht disponiert und die ideale Marie, die der deutsche Sport in diesem Jahre überhaupt an Betrugung zu haben wußte, Herr v. Dopenheim's „Monte Carlo“ ist durch einen kleinen Unfall, in der Arbeit wenigstens, für einige Zeit stumm geworden. — So scheint denn der Weg für den Auslandsbesuch der deutschen Reiter zu sein, für den allerdings in Deutschland gezeugen Sohn des „Saint Gatien“, den im Besitze des Barons Lichting stehenden „Sir Volo“. — Nur sieben deutsche Pferde sind bestimmt, sich dem Fremdling gegenüber zu stellen, und keine von ihnen wird wohl an Fitness und Schnelligkeit der Reiter erreichen, weder „Erylump“ noch „Indolf“, weder „Goldregen“ oder „Taubenteufel“, noch „Dahlmann“ oder „Immer“ noch auch „Morg“, obgleich von diesem „Morg“-Sohne des Herrn v. Fürstberg viel Gutes gesprochen wird und sein Stewermann Buddy viel von dem Hengste hält.

Wenn also auch unser deutsches Derby demnach noch völlig dunkel bleiben zu wollen scheint, so jagen sich die Oesterreicher sowohl als ganz besonders die Engländer bezüglich des Sieges in ihren heimischen Derby in diesem Jahre ganz besonders klar zu sein, denn der Weltmarkt bietet beiden Völkern beiderseitig je ein Pferd in fast vollkommener Parität. „St. Truquair“ heißt der englische Favorit, der im Weltmarkt kaum noch zum Parcours erhältlich ist, nachdem er unlängst die berühmten „2000 Guineen“ gewann und gegen „Gaucho“ gegen die österreichischen „Buchmacher“ auch nur 1½ Odds. Auch in Deutschland schenken sich die Ansichten zu klären und „Monte Carlo“ marschirt unbedrungen an der Spitze der Wettwagnungen, als vor den Augen der Reiter, welcher den „Gharibari“-Sohn betrat, einen schnellen Umschwung der Tendenz herbeiführte und den ehemaligen Favorit jetzt zum Course von „St. Truquair“ haben will.

Darin hat sich wieder einmal die sprichwörtliche Wankelmuthigkeit des Glücks auf dem Turfe in eclatanter Weise gezeigt.

## Deutschland.

Das deutsche Kaiserpaar reiste heute, Sonnabend, Abend 8 Uhr 20 Min. nach Frankfurt a. M., wo sie morgen die Jubelfeier des Frankfurter Friedens (10. Mai 1871), sowie die Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelms I. stattfinden. Abends fährt der Kaiser nach Wiesbaden weiter, wo er mehrere Tage verweilen wird.

Major v. Wismann will, wie jetzt verlautet, den Sommer in Deutschland zubringen, weil der Winteraufenthalt sich für ihn hier wenig zuträglich erwies. Nach einem sechsmonatlichen Urlaub gedankt der Gouverneur in befriedigender Gesundheit auf seinen Posten zurückzukehren.

Berliner Nachrichten. Die 25. Wiederkehr des Friedensschlusses nach dem deutsch-französischen Kriege wird auf Conspiration alsbald am nächsten Sonntag in sämtlichen Kirchen Berlins gefeiert werden. — Ein neues anaarchistisches Flugblatt, betitelt „Was wollen die Anarchisten?“ das sich gegen den Parlamentarismus und die sozialdemokratische Politik richtet und für die Idee der Herrschaftlosigkeit Propaganda macht, wird gegenwärtig in Massen verbreitet. — Der Streik der Schuhmacher-Gewerkschaften scheint an Abwärtigung und Erleichterung zuzunehmen, nachdem die Meister beschlossen haben, alle die Geheilen auszuheilen, welche nicht binnen drei Tagen die Arbeit wieder aufnehmen. — Der in der Musik-Instrumentenbranche ausgebrochene Streik hat bedeutende Dimensionen angenommen. In 22 Betrieben sind etwa 1000 Arbeiter die Forderungen bewilligt worden, während etwa 3000 Arbeiter streiken. Zu unterstützen sind, die Familien eingeschrieben, rund 10 000 Personen.

## Rund um den Kreuzthurm.

„Sind Sie schon in der Gartenbau-Ausstellung gewesen?“  
„Ja, ist taufend gegen eins zu wetten, daß das die erste Frage ist, mit der man überfallen wird, wenn man zufällig einem Fremden begegnet oder irgendwohin zum Besuch kommt. Und wobei dem Unglücklichen, der nicht ledig und frei sein Auge erheben darf und mit einem vernünftigen Antwort zu leisten hat, der beidseitig, in dem Nichts durchbohrendem Gefühl, sein pater peccavi flammeln muß.“

Man muß die Barricaden — pardon — die Gartenbau-Ausstellung gesehen haben, lautet der neueste kategorische Imperativ, und der wirklich so wenig mit seiner Zeit mitgeht und den Besuch von dem aus das andere Mal verschob, der läuft Gefahr, einfach unter den Kampfesgeister rangiert zu werden. Das gehört nun einmal zum guten Ton, nach dem von außen ja ganz hübschen Ausstellungsgelände zu pilgern und mit poetisch sein sollendem Augenaufschlag sein „Ja Gott, wie reizend! — Glanzvoll! — Entzückend!“ herunterzupfeifen.

Ja, es sind ja ganz hübsche Pflanzen und Blumen da, Alles was recht ist; es wird einem ganz blumenselig dabei, aber schöner hätte die ganze Sache doch, wenn man ein wenig mehr Sorgfalt auf die Innendecoration der Räume gelegt hätte. Diese glatten weißen Wände, die kalten Träger, das Balkenwerk — schon ist anders! Die lieblichsten Kinder Floras kommen hier gar nicht zur Geltung, und für die Königinnen unter den Kulturpflanzen wäre eine angemessene Umgebung nicht mehr als hüßig gewesen, wenn auch nicht hüßig. Von wirklicher Poetik verleiht — gar lieblich anzuschauen — das hübsche Rabi, die Gurken, der Spargel etc., daß Esig und Öl nicht gleich bei den Gurken steht, ist eine fühlbare Lücke. Alles was in nicht bestimmten und unsere Ausstellungen sind nicht minder schmerzhaft wie unser Wissen. Alleen sind schön, guter Riesenparade ist besser. — Schrecklicher Mensch, werden empfindsame Seelen ausruhen: wie kann man bloß so entsetzlich profan, so aller Poetik fern sein. Mit Verlaß, es ist wirklich nicht so schlimm. Ich liebe die Blumen ganz unüßlich, nur merkwürdiger Weise dann nicht, wenn sie ausgestellt werden; ich liebe die Blumen selbst dann, wenn das junge Gemüthe nicht zu ihnen läßt, vor allem die Blumen, die da wandeln unter Blumen, mit Belichen augen,

Rosenkuppen, Wirsichwangen, Pflückerinnen, Wandelbüden, Gurkennasen — o pardon, eine Entgehung! — o, wie ich sie liebe! Das ist, abgesehen von den Blumen, die uns die felsen Hamburger Indischmadeln erben und die man trinken muß, so lange sie blühen, weil man sie nachher nicht mehr trinken kann, die wirkliche Blumenwelt. Ja, das läßt man sich doch gefallen. Eine solche Blumenwelt ist ein ganz anderes Räthsel und bietet jedesmal, wenn man sie sieht — je nach den Tageszeiten — und dem Ort, wo man sie sieht — einen anderen Anblick, und wer nicht gerade ein Hans Lüderich ist und jede schöne Blume gleich für sich begehrt, kann seine volle Freude daran haben. Freilich, wer nicht abgehärtet genug ist und wenn der poetische Duft von Rosenhül oder von dem saftigen Saure gleich durch die Nase in den Kopf steigt, der fürchte der Blumen Rache; zwar weniger die Rache der Begehren, als die der Nichtbegehren, und „der Blumen Rache“, erregt von der gesamten Gartenbau-Ausstellung, das muß etwas Furchtbares sein!

Verzeihen Sie mir, meine Gnädige; ich bin sonst ein empfindsamer Kerl und eine poetische Seele, aber ich bin durch die Canalettostraße in die Ausstellung gekommen und da ist mir in den ersten Tagen die Poetik in dem Straßenmoral so tief in den Geist geblieben, in den letzten Tagen ist sie im Straßenhaus vollkommen erloschen. Sehr traurig, nicht wahr? Gewiß, nur nicht traurig für mich, sondern für Andere. Ueberhaupt — immer für Andere!

Es war einmal eine Straße, die nicht gepflastert, sondern nur schauflert war. Und da man bei Regenwetter nicht hatte, da man seinen Fuß hinlegen konnte, und sogar die Erdrer beneidete, die unter Mose's trockenen Fußes durch das rothe Meer waten, beschloß man, dem Uebel zu steuern. Und Jemand verfiel auf den geschiedenen Einfall, daß man die Straße ja pflastern könne, wie sich's Städte über tausend Einwohner zum allgemeinen Besten eigentlich erlauben dürften. Und siehe da, die Straße wurde wirklich gepflastert; die Leute machten große Augen, als sie sich in modernem, sauberem Gewande präsentirte. Eines Morgens fand man den alten Schmutz, die alten Pflaster wieder vor. Eine anhängliche, conservative Seele hatte den Schmutz erbarmernd wieder über die schönen Pflastersteine gebreitet, und da liegt er noch. Wartet man auch im Urweltalter, bis an den Ansdahn — aber die Erde ist gereinigt und die Straße gepflastert. Quiseta non movetur!

Sollte man Angesichts dieses Gegenbildes von Keilichkeits-Panatomismus nicht einmal den fündigsten Wunsch hegen, daß die Erde, nachdem sie doch einmal so hoch geleitet war — ich bitte übrigens, in Zukunft die Straße Blasen-Schloßplatz mit Motorbooten zu befeuern, wenn die elektrische Bahn sich vor dem Wasser fürchtet — noch ein Bischen höher steigen und endlich einmal reinen Licht machen möchte? So eine gründliche Abpflasterung könnte in der That nichts schaden. Kann sie unentgeltlich sein — für unsere Stadtbüchel desto besser. Uebrigens eine merkwürdige Wassertheu hier zu Lande; aber begreiflich. Wenn einem die Erde gleich so grob kommt, da muß ja der eingeleitete Wasseranfall einen Schreck erregen. Man sollte gar nicht meinen, daß es so viel Wasser auf der Welt geben könnte. Das ist für einen, der einen guten Tropfen liebt, eine betrübende Thatsache. Es giebt zu viel Wasser und zu wenig andere gute Sachen. Gäß weniger Wasser, hätten manche Menschen nicht so viel davon auf ihrer Mühle und es könnte dann auch nicht so viel Wasser ins Meer laufen, bis die elektrischen Bahnen sämmtlich fertig sind.

## Kunst und Wissenschaft.

Der Wochenplan der kgl. Hoftheater ist wie folgt zusammengestellt: Altstadt. Sonntag: „Der Evangelist“ (Anfang halb 8 Uhr). Montag: „Raffa“ (Anfang halb 8 Uhr). Dienstag: „Elegie“ (Anfang halb 7 Uhr). Mittwoch: „Orpheus und Eurydice“ (Anfang halb 8 Uhr). Donnerstag: „Freischütz“ (Anfang halb 8 Uhr). Freitag: „Die Götterdämmerung“ (Anfang 6 Uhr). Sonnabend: Oper. Sonntag: „Der Bajazzo“, „Die Puppenfee“ (Anfang halb 8 Uhr). — Reußstadt. Sonntag: „Das Haus des Majors“, „Die Eifersucht in der Küche“, Ballet (Anfang halb 8 Uhr). Montag: „Mein Leopold“ (Anfang halb 8 Uhr). Dienstag: „Torquato Tasso“, Goethe-Gyklus, 5. Abend (Anfang halb 8 Uhr). Mittwoch: „Besonderer Umstände halber“, „Der Militärstaat“ (Anfang 7 Uhr). Donnerstag: „Camont“, Goethe-Gyklus, 6. Abend (Anfang halb 7 Uhr). Freitag: „Renaissance“ (Anfang halb 8 Uhr). Sonnabend: „Raffa“ (1. Theil), Goethe-Gyklus, 7. Abend (Anfang 6 Uhr). Sonntag: „Graf Waldemar“, Herr Müllerswurm als Gast (Anfang halb 8 Uhr).